

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 35 (1983)
Heft: 4

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM

Film • TV • Radio

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

Nr. 4, 16. Februar 1983

ZOOM 35. Jahrgang
«Der Filmberater» 43. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
2 Solothurner Filmtage 1983: (Fast) Alle drängen zum Spielfilm
5 Wunderliches um das Filmwunder Schweiz
6 Jenseits des Kinos
- Filmkritik
8 *Identificazione di una donna*
12 *Gandhi*
15 *Partisans laissez d'adresse*
17 *Max Haufler, «Der Stumme»*
20 *Melzer*
21 *Xunan (The Lady)*
23 *Scissere*
- TV/Radio – kritisch
24 Selbstfindung einer Frau
26 «Süd-Nord»: Recht auf das eigene Bild
29 Todesbilder in Fernsehen und Film

Titelbild

Gegen die Zerstörung der Welt dieses alten Indios aus den Regenwäldern Mexikos kämpft die Auslandschweizerin Gertrude Düby Blom seit Jahrzehnten. «Xunan (The Lady)», ein Dokumentarfilm von Margrit Keller und Peter von Gunten, ist nicht nur ein vielseitiges Porträt dieser farbigen Persönlichkeit, sondern macht auch das widersprüchliche Verhältnis des Europäers zu den Völkern und Kulturen in der Dritten Welt sichtbar.

(Bild: Cinov)

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/20155 80

Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/202 01 31

Abonnementsgebühren

Fr. 48.– im Jahr, Fr. 26.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 52.–/29.–).

Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 40.–/
Halbjahresabonnement Fr. 22.–,
im Ausland Fr. 44.–/24.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

LIEBE LESER

Der Rückblick auf den Schweizer Film des Jahres 1982 an den Solothurner Filmtagen hat bei mir den Eindruck hinterlassen, ein grosser Teil unseres Filmschaffens sei von lähmender Resignation und Frustration befallen. Zu den häufigsten Bildern gehörten in Räume eingeschlossene oder auf nächtlichen Strassen herumirrende Menschen, die mit sich und der Welt nichts anzufangen wissen. Da wurde immer wieder ein Klima der Sinn- und Hoffnungslosigkeit beschworen und eine grüblerische Selbstbespiegelung betrieben, die mit weltschmerzlicher Attitüde und pathetischem Anspruch daherkam, sich dann aber oft bloss als wehleidig und gedanklich und formal als belanglos erwies. Für mich war dieser Rückzug ins Individuelle und Private, beispielsweise in manchen sich quälend dahinschleppenden Schilderungen von Beziehungsproblemen, eines der auffälligsten Symptome dieser Solothurner Filmtage. Im Bild der Schweiz als Krankenhaus, ja Irrenhaus, wie es sich in manchen geradezu mit endzeitlichem Pessimismus gefärbten Filmen manifestierte, scheint sich ein gesellschaftspolitisches Klima zu spiegeln, wo der Glaube an die Möglichkeit, durch kreatives und soziales Engagement Änderungen bewirken zu können, unter dem Druck wirtschaftlicher Rezession und politischer Intoleranz abhanden gekommen ist und Mutlosigkeit und Lethargie Platz gemacht hat. Ein einziger Film, «Das Ende der Saurer-Giesserei» von Hans Conrad Daeniker, hat sich mit dem brennenden Problem der Betriebsschliessungen und der Arbeitslosigkeit befasst. Was in den vergangenen 18 Jahren eine Stärke des neuen Schweizer Films war, nämlich mit gründlich recherchierten und dennoch polemisch zupackenden Beiträgen gesellschaftspolitische und soziale Themen aufzugreifen, scheinen vor allem die jüngeren Filmschaffenden nicht mehr leisten zu wollen oder zu können. An die Stelle von Analyse, Protest und Anklage, die manchmal auch übers Ziel hinausschossen, ist Ratlosigkeit getreten.

Für diese Entwicklung gibt es gewiss auch äussere Ursachen wie die ständig andauernde finanzielle Misere. Die Produktion einiger teurer Spielfilme und aufwendiger Koproduktionen mit dem Ausland erlaubt kaum mehr eine substantielle Förderung des Nachwuchses. Die katastrophale Lage der Filmtechniker (vgl. den Beitrag von Jim Sailer in dieser Nummer) droht die in den letzten Jahren mühsam genug entstandene Infrastruktur zu zerstören. Die Kluft zwischen «etablierten professionellen Filmmachern» und dem «Nachwuchs», der nach wie vor mit minimalen Mitteln ein «cinéma copain» produziert, scheint sich wieder zu vergrössern, wie teilweise recht gehässige Auseinandersetzungen in Solothurn gezeigt haben. Und dass im letzten Jahr so wenig «aktuelle» Filme entstanden sind, dürfte daran liegen, dass jedes grössere Projekt noch immer einen viel zu langen Marsch durch Gremien und Institutionen antreten muss: Fast jeder in Solothurn gezeigte Film führte im Abspann eine lange Liste von Donatoren auf, die die beschämend mühselige Finanzsuche vor Augen führt.

Diese «objektiven» Schwierigkeiten in Betracht ziehend, muss aber auch gesagt werden, dass es vielen Filmschaffenden auch einfach an Talent, Phantasie und Können fehlt. Es besteht die Gefahr, dass zu viele Filme entstehen, die nur noch ein kleineres Getto von Insidergrüppchen interessieren. Zum Glück ist jedoch nicht nur Pessimismus angebracht, wie einige Filme gezeigt haben, mit denen sich Beiträge in dieser, in früheren und kommenden Nummern befass(t)en.

Mit freundlichen Grüssen

